

Alex. Meßger's

General-

Dampf-Schiffahrts-Agentur.

Sämtliche deutsche, englische und amerikanische Linien sind durch mich vertreten, Passage- und Excursions-Tickets zu den billigsten Preisen.

Noch immer ist Gelegenheit, durch mich Passage für Einwandrer zu reduzierten Preisen auf den regulären deutschen Dampfer-Linien zu kaufen. Zugleich habe ich die Agentur für die

Deutschen Eisenbahnen

und biete meinen Kunden alle mit einem reellen Geschäft verbundenen Vorteile.

Europa-Reisen de sollten nicht verfehlen, ehe sie ihre Vorbereitungen für die Reise treffen, bei mir vorzusprechen. Reise-Pässe werden prompt besorgt.

Alex. Meßger,

Zweites Stockwerk, Odd Fellows Halle.

J. S. Bates,

41 Park Row („Times“ Building).

New York.

Anzeigen-Agentur.

REED'S



ist ein wirksames Mittel gegen Malaria Fieber, fälsches Fieber und verborbenen Magen, Lebertranspirationen, Unverdaulichkeit und Sinnen der Arzte. Es hat nicht seines Gleichen und kann durch Nichts ersetzt werden. Es sollte nicht mit billigen Nachahmungen von Spirituosen, ätherischen Ölen u. s. w., welche oft unter dem Namen Bitters verkauft werden, verwechselt werden.

Zu verkaufen bei allen Apothekern, Groccern und Weinhandlern.



Kendall's Spath-Cure.

Das erfolgreichste Mittel, das je entdeckt wurde. Es ist sicher in seiner Wirkung und erzeugt keine Krämpfe. Dies folgende Beweise:

Von Col. L. E. Foster.

Youngstown, Ohio, 10. Mai 1880.

Dr. B. J. Kendall & Co. Meine Herren: Ich habe ein sehr fähiges hantelndes Füllen, welches ich sehr hoch schätze, es hatte einen großen Spath an dem einem Gliede und einen kleineren an dem andern, welche es sehr lahm machte, ich hatte es unter der Behandlung von zwei alten Chirurgen denen die Heilung fehlgeschlagen. Eines Tages las ich die Annonce von Kendall's Spath-Cure in der Chicago Express; ich beschloß es sofort zu versuchen und veranlaßte die hiesigen Apotheker mir dasselbe zu verschaffen. Sie gaben mir drei Flaschen, ich nahm sie alle und genoss es gründlich zu verschaffen, ich gebrauchte es der Anweisung gemäß und am 4. Tage hörte das Füllen sehr lahm zu sein und die Klumpen waren gänzlich verschwunden. Ich brauchte nur eine Flasche und das Füllen's Glieder sind frei von Klumpen und so wie ich wie irgend eines Pferdes im gewöhnlichen Zustande. Es ist vollständig geheilt. Die Heilung war so merkwürdig, daß ich meinen meinen Nachbarn die übrigen 2 Flaschen überließ, welche sie jetzt gebrauchen. Hochachtungsvoll L. E. Foster.

Kendall's Spath-Cure für menschliche Gebrechen.

Pattens Mills, Washington Co., N. Y., 21. Februar 1878.

B. J. Kendall, M. D. — Geachteter Herr! Ich litt sehr an einer überaus schlimmen Verrenkung am Fußknöchel, und zwar schon seit mehreren Monaten, als ich mit dem Gebrauch von Kendall's Spath-Cure anfing. Ich hatte zuvor alles Mögliche versucht, aber umsonst. Ihre Spath-Cure brachte mich zuerst wieder auf die Beine und meinen verrenkten Knöchel zum ersten Mal seit meiner Verletzung wieder in die rechte Lage. Als ein Hausmittel übertrifft es an Werth alles Bisherige. Ihr ergebener Freund, Wm. W. S. L., Prediger der Fullon Str. Kirche.

Kendall's Spath-Cure.

Man sende Briefe für ein illustriertes Circular, welches nach unserer Meinung dessen Werth über alle Zweifel darstellt. Kein Mittel, für Fieber sowohl als Rheuma, hat sich unseres Wissens je solchen entscheidenden Erfolg erzielt.

Preis 1 per Flasche, 6 Flaschen \$5. Alle Apotheker führen es oder lassen es für sich kommen. Die Eigentümer schicken es bei Einlieferung des Briefes an J. S. Bates, Dr. B. J. Kendall & Co., Genesburg, N.Y., Vermont.

Zu verkaufen in allen Apotheken.

Vermischtes.

Inland.

— Washington, 16. Juli. Mit Rücksicht auf den günstigen Fortgang der Genesung des Präsidenten, haben die Ärzte beschlossen, fortan nur zwei Krankenberichte täglich zu veröffentlichen.

— Ein gewinnjüchtiger Postkoffer hat der Nordbestie Guiteau brieflich das Anerbieten gemacht, sich ihm nach abgeübter Strafreise zur Verfügung zu stellen, da er ihn auszustellen gedenkt. Er bietet ihm \$200 die Woche.

— In der Umgebung von Wilkesbarre, Pa., sind seit einigen Wochen die Platten in bössartiger Weise aufgetreten. Todesfälle sind übrigens noch nicht gemeldet worden.

— In der Bundes-Senatoren-Wahl zu Albany, N. Y., wurde endlich die Wahl für den langen Termin entschieden. Erwählt wurde Warner Miller, von Perkiwar County, mit 76 Stimmen.

— Der 19 Jahre alte Charles Eiser, Sohn des Turnlehrers Eiser, No. 106 East Houston Straße, New York, welcher im Braun'schen Bade, am Fuße der Ost 65. Straße beim Turnen vom Red stürzte und eine schwere Verletzung am Kopfe davontrug, ist im Hause seiner Eltern gestorben.

— Ein Theil der großen Baumwollspinnerei in Statesville, N. C., ist durch Feuer verheert worden. Der angerichtete Schaden wird auf \$100,000 geschätzt und ist nur theilweise durch Versicherungen gedeckt. Gegen 700 Arbeiter sind beschäftigungslos geworden.

— Stimme der Natur. Unter den vielen — wahren oder erfundenen — Garfield-Geschichten, die jetzt über das Land telegraphirt werden, ist auch die folgende, die in dem Kranken ein klares Bewußtsein der Gohlheit gewöhnlicher Phrasenmacherei verräth. Der, den Dienst im Krankenzimmer versiehende (mit Garfield verschwägerte) Col. Rockwell hatte dem Präsidenten mit der bombastischen Ansprache: „Das große Herz der Nation ist mit Ihnen!“ etwas besonders Schönes zu sagen geglaubt. Allein der arme Leidende hatte sich die Aeußerung gemerkt, um später, als der Dursi ihn plagte, ironisch zu fragen: „Kann das große Herz der Nation mir ein Glas Wasser geben?“ Dieser kleine Vorfall gestattete einen Blick in Garfield's innerste Natur, er kennt offenbar den wahren Werth der landläufigen bombastischen Redensarten, und das ist viel werth.

— Ueber ein „Schußgefeß“ für den Präsidenten unserer Republik spricht sich mit vielen anderen Blättern auch die „Westl. Post“ ganz vernünftig aus, indem sie sagt: „Ein Schußgefeß für den Präsidenten kann man machen, und das wird den vorliegenden Fall vollständig bedenken. Man nehme dem Präsidenten die unangenehme Rolle des Vertheilers der Brote und Fische an die gemeinen Partei-Sanznechte von dem Schlage Guiteau's ab und der Fall wird sich nicht wieder ereignen, daß ein enttäuschter Aemterjäger zur Nordwaffe greift, um einen anderen Gnadenpender ans Ruder zu bringen.“

— Die Thatfache, daß eine Masse Beamte bei den Lebensrettungs-Stationen ihre Stellung niederlegen wollen, weil sie im Vergleiche zu ihrer lebensgefährlichen Thätigkeit geradezu mit Hundelöhne bezahlt werden, mit denen kein Gassenlehrer zufrieden wäre, ist ebenso charakteristisch als beschämend. Sonst wird bei uns ein Heidegeld verschleudert für eine Unmasse arbeitsloser Aemter, welche politische Parteilichkeit und Klepper inne haben, während man für angestrengte und gefährliche Arbeit miserable Löhne aussetzt. Ein Gemeinwesen, in welchem Derartiges vorkommen kann, ist alles Andere, nur nicht republikanisch, und wie sonst in der sozialen Stellung der Arbeiter, so zeigt sich auch hier, daß man den Werth der Arbeit noch nicht zu schätzen gelernt hat. An dieser Nichtschätzung sind schon die größten Gemeinwesen zu Grunde gegangen.

— Der leidige Streit zwischen den Allopathen und Homoeopathen, welche sich, wo sie sich nur immer treffen, gegenseitig als unfehlbar bezeichnen und immer vergessen, daß der Geist der Medicin leicht zu fassen ist, ist auch im Krankenzimmer des Präsidenten wieder zu Tage getreten. Sowohl Dr. Boynton, wie Frau Dr. Susan

Edson haben sich mit der Behandlungsweise des Dr. Bliss nicht einverstanden erklärt, und, holerisch, wie sie sind, wollten sie beide das Weiße Haus verlassen. Nur den Bitten der Frau Garfield, welche das größte Vertrauen zu der Frau Dr. Edson hat, gelang es, diese zu bewegen, ihre Krankenwärterdienste weiter fortzusetzen.

— Dr. Russell spricht in seinem letzter, in der „Morning Post“ veröffentlichten Briefe über die amerikanische Reise des Herzogs von Sutherland von der Verbrechenswelt der westlichen Staaten, und widmet einen großen Theil seiner Beobachtungen den Mordereien und dem Verbrechen im fernen Westen. Er tadelt die Regierungen sowohl wie die Bevölkerung, daß sie in vielen Ländern, wie Mexiko's, Colorado's, Texas, die Verbrechen einen schmachvollen Stand der Dinge dulde. Indem er den außergewöhnlichen dort bestehenden Verhältnissen Rechnung trägt und darauf hinweist, daß selbst England und andere europäische Staaten nicht im Stande seien, die Verbrechen genügend zu unterdrücken, stellt er die Behauptung auf, daß in keinem anderen Lande der Welt solche Schießereien, Sticheereien und Mordereien vorkommen, als in den genannten Theilen der Ver. Staaten. Das Nichtvorhandensein von Maßregeln zur Unterdrückung solcher Gewaltthatigkeiten sei nicht leicht entschuldbar.

— Guiteau soll sich jetzt im Gefängnisse mit der Abfassung von Memoiren beschäftigen, wodurch sein Größenwahn eine neue Illustration erhält. Im Uebrigen ist sich der Schurke der vollen Tragweite seiner Schuld bewußt, denn er äußert eine hochgradige Furcht vor dem Gehängewerden. — Einen recht humoristischen Gedanken hat ein Blatt in Chicago gehabt, indem es alle die verschiedenen Ursachen zusammenstellte, welche der Guiteau'schen That mit Recht oder Unrecht untergeschoben worden sind. Die, dazu nicht einmal vollständige Liste lautet: das Beutelsystem, Religiosität, Unglaube, Wahnsinn, gänzliche Versunkenheit, Strammheit, Halbheit, Enttäuschung, Streben nach Berühmtheit, die Politik, der Teufel, der Wiederkehrungs Glaube, der christliche Jungmännerverein, das Wahlwesen, Ehrgeiz, das allgemeine Stimmrecht, das Geschwornensystem, das Washingtoner Leben, die Civildienstreform, eine Verwundung, die Koffhausnahrung, Geldmangel, republikanischer Umdank, monarchische Ränke, die Zeitungen, das Wiedererwackungsgeschäft, Theologie, die Vorleseerei, Amerikanismus, die Volksschulen, Grant, Conkling, Blaine (und eine Menge anderer hervorragender Persönlichkeiten), die Sommervacanz, republikanische Einfachheit, das Tragen von Feuerwaffen, Sozialismus, Nihilismus, Römerthum, die Bibelrevision, das Frauenstimmrecht, der Komet, der 4. Juli — obgleich letzterer noch gar nicht gekommen war. — Nun, welches die Ursachen in Wahrheit sind, haben wir schon oft genug gesagt, sie werden nicht durch Ausnahme Gesetze beseitigt, sondern durch ordentliche Gesetze; denn Ordnung, die wahre innere Ordnung, welche auf einem harmonischen Zusammenarbeiten aller Mitglieder eines Gemeinwesens bei politischer Freiheit und sozialer Gerechtigkeit basiert, muß geschaffen werden.

— Furchtbar groß war die Zahl der Sonnenstiche in den letzten Tagen besonders auch in Cincinnati. Unter den vielen Opfern ist einer der geachttesten und gebildetsten deutschen Geschäftsleute, Herr Johann A. Mohlenhoff, Besitzer eines großen und eleganten Glas- und Porzellanwaaren-Geschäfts. Mohlenhoff, der Wittwer war, fuhr kürzlich Abends mit seiner Braut, Frau Bendinger, der Wittwe des bekannten Lithographen Bendinger, mit der er sich zwei Tage darauf zu verheirathen gedachte, spazieren, wurde durch die Hitze krank und starb einige Stunden darauf in Gegenwart seiner Braut. Herr Bendinger, der erste Gatte der mit Herrn Mohlenhoff verlobten Dame, starb an den Folgen ungewöhnlicher Kälte; er hatte beide Arme und Füße erfroren. Und jetzt ward ihr der Mann, den sie binnen wenigen Tagen Gatten nennen sollte, durch ungewöhnliche Hitze entziffen. Mohlenhoff wurde nicht ganz achtundvierzig Jahre alt. Er war zu Wehborn im Hannoverschen geboren, erhielt draußen eine treffliche Erziehung und wohnte seit mehr als dreißig Jahren in Cincinnati, wo er sich zu einem der geachttesten Geschäftsmänner und Bürger emporarbeitete. Auch im Wohlstande blieb er bescheiden und lie-

benswürdig. Stets nahm er regen und uneigennütigen Antheil an deutschen Bestrebungen; er war lange Jahre eines der intelligentesten Mitglieder der Turngemeinde und betheiligte sich auch an sonstigen gemeinnützigen Unternehmungen. So war er einer der Schöpfer des Zoologischen Gartens und wurde auch unmittelbar nach der Incorporation der Zoologischen Gesellschaft von den Mitgliedern in's Direktorium gewählt. Er hinterläßt einen Sohn und eine Tochter.

— In Detroit, Mich., endete die Laufbahn eines Mannes, der vermöge seiner Kenntnisse eine geachtete Stellung einnehmen und wohlhabend sein konnte, wenn er in Stande gewesen wäre, seinem verderblichen Hang zu übermäßigem Trinken Widerstand zu leisten. Der bekannte deutsche Augenarzt Dr. Zahn endete in einer Zelle der Polizeistation in der Gratiot Avenue. Wie schon oft vorher, wurde Zahn um 8 Uhr Abends in sinnlos betrunkenem Zustande verhaftet und nach der benannten Station gebracht. Gegen 11 Uhr Nachts sah Polizist Granzow in der Zelle nach und fand Zahn in tiefem Schlaf. Als Granzow eine halbe Stunde später wieder erschien, gewahrte er Zahn in fester Stellung, mit dem Rücken an das Zellengitter gelehnt. Der Polizist zog ihn am Ohr und da Zahn sich nicht rührte, hielt er eine genauere Untersuchung an, welche ergab, daß der Unglückliche todt war. Dr. Carrier wurde geholt und berief eine Jury, vor welcher der Inquest stattfand. Ernst Zahn, der ein Schüler Gräfe's war, galt weit und breit für einen der tüchtigsten Augenärzte und hatte durch viele Jahre eine ausgebreitete Praxis, die ihn zum reichen Manne gemacht hätte, wenn er nicht dem Vaster des Trunkes ergeben gewesen wäre. Oft bezahlten Patienten die ihm auferlegte Geldstrafe, um ihn aus dem Correctionshaus zu befreien und so seine ärztlichen Dienste zu erlangen.

— Hochberzige Sträflinge. Das „Ph. Egl.“ schreibt: Am letzten Donnerstag waren mehrere Sträflinge des Correctionshauses am Werk in der Nähe der Anstalt beschäftigt, ein Boot zu beladen. Dabei fiel einer der Männer in den See und sank auf den Grund, da er nicht schwimmen konnte. Ein anderer Sträfling, Namens McJennet, sprang seinem unglücklichen Kameraden nach, würde aber wahrscheinlich ertrunken sein, da der andere Mann ihn festpackte und mit in die Tiefe riß, wenn nicht ein anderer Sträfling, Namens Patrik Boyle, ebenfalls in das Wasser gesprungen wäre und den beiden Männern geholfen hätte. Alle drei kamen dann glücklich an das Land. McJennet und Boyle wurden dann von den Direktoren sofort in Freiheit gesetzt, als Belohnung für ihre Aufopferung. Beide waren zu 21 Monate verurtheilt gewesen.

— In dem „Philadelphia Tageblatt“ finden wir die nachfolgende Anzeige:

Achtung!

In der alten Heimath erlitt, habe ich mein Asyl in der Stadt der Bruderkiebe gesucht und gefunden. Freunde und Bekannte, welche mir die Ehre ihres Besuches schenken wollen, sind ersucht, am Samstag, den 16. Juli, in No. 325 Callowhill Straße, vorzusprechen, an welchem Plage ich einen Bier-Saloon eröffne. F. B. Friessche.

Vermischtes.

Ausland.

— Die „Herren“ von Deutschland und Oesterreich, die Kaiser Wilhelm und Franz Joseph, werden am 6. August in Gastein im Salzburgerischen, zusammenkommen.

— Die irischen Landarbeiter, welche noch schlimmer daran sind als die Pächter, verlangen jetzt auch Verbesserung ihrer Lage und werden möglicherweise noch vor Beginn der Ernte einen allgemeinen Ausstand in Scene setzen.

— Nach in Paris eingetroffenen Depeschen wüthete am Freitag ein schrecklicher Sturm auf dem Genfer See, Schweiz, den Schiffen und den an den Ufern gelegenen Wiesen und Feldern großen Schaden zufügend. Die am See gelegenen Dörfer und Städte wurden durch Ueberschwemmungen schwer geschädigt. Man hegt die größten Befürchtungen für die zur Zeit auf dem See fahrenden, überfüllten Passagierdampfer.

— Die Cardinale des Heil. Vaters haben auf Antrag des Cardinals Pecci (eines Bruders des Papstes) beschlossen,

keine weitere Schritte zu thun, um Genugthuung zu erlangen wegen der bei Ueberführung der Leiche des Papstes erlittenen Unbilden.

— Wegen Arbeitsverweigerung sollen auf dem Gute Polgia, russisches Gouvernement Kurland, 19 junge Leute beiderlei Geschlechts von einem rohen Verwalter in eine Scheune gesperrt und dann mit derselben verbrannt worden sein.

— Drei französische Colonnen stehen in Algerien, Nordafrika, im Begriff, den Beduinen-Häuptling Bu Amina vom Tell-Hochland abzuschneiden und zur Ergebung zu zwingen.

— Häuptling Krelli, der Führer der Galesas-Kaffern in Südafrika, welcher sich so lange gegen die britischen Soldaten tapfer vertheidigte, soll sich mit seinen sämtlichen Kriegeren den Engländern ergeben haben.

— Wieder ein Vitriol-Attentat. Eine 50 Jahre alte Pariser Arbeiterin, Namens Guillet, hatte seit längerer Zeit ein junges Mädchen, Louise Douche, im Verdacht, vertraulichen Umgang mit ihrem Manne zu pflegen. In ihrer Eifersucht lauerte sie dem Mädchen, als dasselbe von der Arbeit kam, auf der Straße auf und überschüttete es mit dem vollen Inhalt einer Flasche Schwefelsäure. Das Gesicht des unglücklichen und unschuldigen Opfers ist eine einzige Brandwunde.

Die Offizin

— der —

Indiana

„Tribüne“

empfiehlt sich zur

Anfertigung von

Rechnungen,

Circularen,

Briefköpfen,

Preislisten,

Quittungen

Eintrittskarten,

Mitgliederkarten,

Broschüren,

Constitutionen,

Adresskarten,

und allen einschläglichen Artikeln unter Zusicherung eleganter Ausfertigung bei billigen Preisen.